

Bericht zum Stammtisch: Wie viel Religion brauch unsere Politik?

Der Stammtisch sollte die Thematik des Einbezugs von christlichen Werten in der Bundestagsregierung aufleben lassen. Gerade in Zeiten der freien Marktwirtschaft, welche oft die Hervorhebung wirtschaftlicher Werte zur Folge haben, rückt die Frage nach unserem Wertesystem ins Rampenlicht. Im Laufe unserer europäischen Geschichte übernahmen wir zum Großteil das christliche Wertesystem, welches sich auch im Grundgesetz widerspiegelt. Ist das überhaupt noch zeitgemäß und welche Rolle sollte das Christentum in der Politik spielen?

Mit leichter Verspätung konnten wir meinen ersten Stammtisch stattfinden lassen. Im mit 11 Leuten gefüllten kleinen Saal der Hoffnungskirche erteilte ich zunächst Sabine Friedel, von der SPD-Landtagsfraktion Sachsen das Wort. Sie schilderte Ihre Position von einer Gleichstellung der Kirche mit anderen Religionen und Vereinen. Sofort gab es die ersten Wortmeldungen aber ich lies erst die anderen Referenten Thomas Kunz vom evangelischen Arbeitskreis der CDU und Pfarrer Markus Manzer von der Kirchgemeinde Frieden und Hoffnung die Position für Kirche und Staat darstellen. Anschließend entfachte eine zwei stündige Diskussionsrunde. Sabine Friedel sprach sich zwar für christliche Werte wie Nächstenliebe aus aber meinte man solle das Modell der Kirchensteuer und einer offiziellen Staatsreligion überdenken, da in der derzeitigen Form andere Religionen und Vereine benachteiligt würden. Damit stellte sie natürlich eine Art Gegenpol bei diesem Stammtisch dar. Erwartungsvoll gab es kritische Äußerungen aus dem Publikum. So wurde erklärt, dass die Kirchensteuer zu Zeiten Friedrich des Großen eingeführt wurde um den Verlust der verstaatlichten Kirchgrundstücke auszugleichen.

Thomas Kunz stellte klar, dass er mehr Einfluss religiöser Werte in der Politik fordere. Selbst die CDU müsse sich dem christlichen „C“ besinnen.

Markus Manzer war zudem der Meinung, dass die Kirche eine politische Opposition darstellen sollte umso ungehindert vom Parteienzwang klare Forderungen für den Erhalt des christlichen Wertesystems äußern könne.

Aus dem Publikum kam noch die Frage auf warum nur das Christentum behandelt werde und nicht die vielen anderen Religionen?

Dieser Frage entgegnete ich mit der Aussage, dass die Werte in vielen Religionen sich ähneln.

„Gerade die abrahamitischen Religionen haben viel gemeinsam, jedoch spielt das Christentum aufgrund unserer kulturellen Entwicklung eine besondere Rolle“, ergänzte Kunze.

Nach packenden Wortwechseln kamen wir auf die Strukturen der Kirche.

„Der 19. Februar 2011 habe wieder gezeigt wie nützlich das gut gestrickte Netz der Kirche für die Politik sein könne und diese sollten erhalten werden.“, betonte Sabine Friedel. Für die christlichen Vertreter war das auch ein guter Grund um den Erhalt der Kirchensteuer zu untermauern, da nur so diese guten Strukturen erhalten bleiben könnten.

Außerdem habe die politische Kirche 1989 maßgeblich zur Wiedervereinigung geführt und ermöglichte so die politische Vielfalt.

Abschließend erklärte Markus Manzer anhand der Geschichte des Kirchgebäudes, welches zu NS-Zeiten errichtet wurde, die Notwendigkeit der klaren, oppositionellen Haltung der Kirche.

Die Hoffnungskirche konnte nie vollendet werden und sollte ursprünglich ein Prachtstück des Nationalsozialismus werden. Der erste Pfarrer skandierte noch mit dem Hitlergruß und führte in beispielsweise Feuertaufen heidnische Rituale mit den christlichen zusammen.

Hinzu sagte er, dass er sich manchmal eine klarere Position der kirchlichen Spitze zu aktuellen Themen wünsche.

Mittlerweile ist die Hoffnungskirche ein Ort der christlichen Vielfalt, welche sich als Gemeinde auch gerne mal kritisch zu einigen Entscheidungen in der Politik äußert. Auch in der Kommunalpolitik ist diese Gemeinde sehr aktiv.

Kurz bevor ich mich bei den Referenten nach fast zweistündiger Diskussion mit einem Geschenk bedanken wollte, kam noch eine Frage aus dem Publikum zu meiner Position bezüglich der Thematischen Situation. Als Moderator bekräftigte ich erst jetzt, dass es wichtig sei unsere religiösen Werte in die Politik mehr mit einfließen zu lassen. Aber das auch die christliche Kirche mit ihrer guten Struktur eine klare Opposition darstellen müsse um in Zeiten der freien Marktwirtschaft auf den Erhalt sozialer Werte aufmerksam macht.

Von Matthias Scholz